Ein Park für die City-West : Mittwirkungsprozesse beim Wettbewerb für das Pfingstweid-Areal

Autor(en): **Eberhard, Peter / Hagen Hodgson, Petra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 1-2: **Vorgefertigt = Préfabriqué = Prefabricated**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder: ZHdK, Regula Bearth

Das Pfingstweid-Areal ist ein besonderer Ort, wo einst zur Pfingstzeit das Vieh zum ersten Mal im Jahr auf die Weide gebracht wurde und wo seit 1920 Schrebergärten bewirtschaftet werden. Hier befinden wir uns auf ursprünglichem Boden, auf einem Boden mitten in der Stadt, der noch nie bebaut worden ist, immer grün war und der deshalb auch um einiges tiefer liegt als seine bebaute Umgebung.

Ein Park für die City-West

Mittwirkungsprozesse beim Wettbewerb für das Pfingstweid-Areal

Beim Umbau unserer Lebensräume zu immer dichter werdenden Quartieren kommt den Grünräumen in der Stadt immer mehr Bedeutung zu, damit Lebensqualität erhalten, ja gesteigert werden kann. Im Gegensatz zur Entwicklungsgeschichte von Neu-Oerlikon, wo die Parks integraler Bestandteil der Planung waren, erscheint die Freiraumplanung in Zürich-West trotz des im Jahr 2000 verabschiedeten Freiraumkonzepts als nachträgliches Flickwerk, weil der Stadt aus Mangel an grösseren Landreserven keine wirklichen Gestaltungsmittel zur Verfügung stehen. Aktuellster Baustein ist der neue Pfingstweid-Park. Er wird die seit 1920 dort angesiedelten Schrebergärten ersetzen, damit die Tausende neu dort Wohnenden und Arbeitenden ab 2013 Entspannung und Erholung finden können. Noch ist die demografische Entwicklung des Quartiers ungesichert, erwartet wird jedoch vor allem eine eher junge, besser gestellte Bevölkerungsschicht sowie die Mitarbeiter und Studierenden der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) auf dem nahe gelegenen Toni-Areal und die Mitarbeiter anderer Grossbetriebe wie etwa der Migros Herdern. Die Stadt Zürich schrieb für das zu bearbeitende Areal ein paralleles Verfahren aus, bei dem der Park als Prokjektwettbewerb und die angegliederte Schule als Ideenwettbewerb durch ein Team unter der Federführung der Landschaftsarchitekten bearbeitet werden sollte.

Einbezug aller Beteiligten

Interessant am Verfahren ist nicht nur dieses selber oder das Ergebnis, das es hervorbrachte, sondern vor allem auch der von der Stadt orchestrierte Mitwirkungsprozess. Denn dieser hat das Ergebnis des Wettbewerbs massgeblich mitbestimmt und war nicht nur blosse Alibiübung zur Besänftigung eines grundsätzlich wachsenden Unmuts aus der Bevölkerung gegenüber aktuellen urbanen Entwicklungsprozessen – die sich meist zu sehr nach ökonomischen Gesichtspunkten (sprich Investorenwünschen) vollziehen und die Bedürfnisse der «Normal-Bürger» zu wenig im Auge haben. Dass der Boden der Stadt Schauplatz einer sich verschärfenden Auseinandersetzung ist, zeigen die aktuellen Debatten in Deutschland um «Stuttgart 21» oder das «Gängeviertel» in Hamburg (wbw 3|2010). Zürich setzt – zumal im Industriegebiet – auf Dialog: Dem Verfahren vorausgegangen ist die steinige Planungsgeschichte zum Umwandlungsprozess der Kreise 4, 5 und 9, die von der Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Beteiligten und kleinteiligen Strukturen geprägt ist. Sie hat mit dem vom ehemaligen Zürcher Stadtpräsidenten Josef Estermann initiierten «Stadtforum» (1996/97, damals absolutes Neuland) begonnen, das die verhärteten Meinungen im Kampf um die Bau- und Zonenordnung an einen «Runden Tisch» brachte (und die sich in der jüngsten Zeit wiederum am geplanten – und gescheiterten – Neubau des Hardturm-Stadiums entzündeten).

In diesem Klima war es für die Stadt Zürich, die im Jahre 2006 aufgrund mehrjähriger Erfahrung mit unterschiedlichen Formen von Beteiligungsmöglichkeiten an planerischen Aufgabenstellungen ein beachtenswertes internes Strategiepapier für Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse erarbeitet hatte, praktisch eine Selbstverständlichkeit bzw. Notwendigkeit, für die Umwandlung des Pfingstweid-Areals einen möglichst transparenten Mitwirkungsprozess einzuleiten. Auch angesichts des Unbehagens mit einigen der Parks in Zürich-Nord, die sowohl Platz wie Park sein müssen, suchte die Stadt nach neuen Stimmungsbildern. Sie setzte zunächst eine Gesprächsrunde mit den Grundeigentümern in Gang und erreichte nach einjährigen, zähen Verhandlungen, dass sich die angrenzenden Eigentümer zumindest mit einer kleinen Summe an den Kosten der Erstellung des Parks beteiligen. Dass diese Verhandlungen direkt auf der Ebene des Stadtrates (Exekutive) angesiedelt waren, hatte sich dabei bewährt; Anreiz für die Grundeigentümer war deren Beteiligung an der Jurierung sowie die sofortige Erstellung des Parks. Und man einigte sich darauf, dass der neue Park kein Stadtplatz werden sollte, sondern ein «grüner, multifunktionaler Quartierpark».

Der Siegerentwurf schlägt eine Lösung vor, bei der das Partizipative im Park entstehen kann, jedoch nur am Rand.

Siegerentwurf «WeidWest» vom jungen Zürcher Büro antón & ghiggi landschaft architektur, Ideenwettbewerb Schule: Baumann Roserens Architekten

Zur Bestimmung des Charakters des neuen Parks und damit zur Erarbeitung der Wettbewerbsunterlagen wurde ein Workshop mit einer externen Moderation durch einen Sozialwissenschaftler durchgeführt; Bewohner und Werktätige im Quartier wurden breitmaschig eingeladen. Es erschienen Vertreter der Genossenschaft Kraftwerk, die seit jeher eine partizipatorische Kultur pflegen und sich finanziell am Park beteiligen, der IG Hardturmquartier und Mitarbeitende der ZHdK, niemand aber von den Arealen Steinfels und Müller Martini, wo mehrheitlich die global vernetzten young professionals ihren Wohnsitz haben. Von Seiten der engagierten Quartierbewohner wurde das Vorgehen ausserordentlich geschätzt. Tatsächlich sind Ergebnisse des Workshops, dessen Protokoll den Wettbewerbsunterlagen beigefügt wurde, teilweise eins zu eins in die Wettbewerbsausschreibung eingeflossen und bieten ein gutes Stimmungsbarometer für die Wünsche und Sehnsüchte, die an öffentliche Grünanlagen gestellt werden: So soll der circa 12 000 m² grosse Park «wie eine Oase oder ein lauschiger Garten sein» mit «hohen alten Bäumen», ein «gemütlicher Ort, mit engagierten Menschen, weg von der Anonymität», kein «designter Park». Er soll «nach dem Besuch ein Gefühl der Entspannung zurücklassen und einen eigenen Klangraum bilden» und generationenübergreifende Beziehungspflege und soziale Teilhabe bieten bei zweckmässiger, zurückhaltender Möblierung. Wesentlich war auch die Forderung nach einem Café in Anlehnung an den vor Jahren abgebrochenen Glacégarten auf dem Steinfels-Areal.

Mehrschichtige Diskussion

Auch das offene Jurierungsverfahren hatte Besonderheiten. Insbesondere wurde sichergestellt, dass die partizipatorischen Themen in den Entwürfen selber angemessen bewertet werden konnten. Dies zum einen in der Wahl der Jurymitglieder, die gemäss der Aufgabe einmal nicht aus einer Mehrzahl an «Gestaltern» zusammengesetzt war und zum anderen mit an die Jurymitglieder gerichteten Inputreferaten (Genderfachfrau, Soziologin, Vertreter Gemeinwesen- und Jugendarbeit), die für ein besseres Verständnis partizipatorischer Anliegen sorgten. Dieses Vorgehen hatte entscheidenden Einfluss auf die anschliessende Diskussion unter den Jurymitgliedern. Während üblicherweise vor allem Fragen der Gestaltung, des Städtebaus, der Typologien, von Nutzungsmöglichkeiten diskutiert werden, war bei dieser Jurierung die Diskussion wesentlich mehrschichtiger. Denn hier trafen zwei grundverschiedene Denkweisen aufeinander. Während Benutzer eher prozesshaft denken, beschäftigen Architekten eher formale und funktionale Aspekte eines Artefakts. Das Einfliessen solcher zweierlei Sichtweisen in das Wettbewerbsverfahren spiegelt sich letztendlich in den Entwürfen wieder, insofern als hier offene, kontemplative Grünflächen im Sinne des englischen Landschaftsgartens (oder Volksparks) auf kleinteilige, veränderbare Strukturen für partizipatorische Aktivitäten wie Blumen- und Gemüsebeete treffen – also der Versuch angestellt wird, die bisher auf dem Grundstück angesiedelten Schrebergärten mit dem Park zu einem «Garten-Park» oder «Park-Garten» zu verbinden.

Hierin liegt die eigentliche Bedeutung des Wettbewerbs, denn es braucht für den Menschen beides: den Park und den Garten. Dafür müssen eine neue Formensprache aber auch neue Instrumente und Ressourcen für die Bewirtschaftung gefunden werden. Und dies zunehmend an unwirtlichen, wenig einladenden urbanen Orten: hier mit einer vielbefahrenen, vierspurigen Strasse im Norden des Areals, mit weitläufigen Gleisanlagen mit ständigen Zugbewegungen Tag und Nacht im Süden und rundherum mit einer hoch verdichteten Bebauung. Für die Stadt bleibt nun die Aufgabe, das weitere Vorgehen des eingeschlagenen, partizipatorischen Wegs zu gestalten.

Peter Eberhard, Petra Hagen Hodgson

Auslober: Stadt Zürich, vertreten durch Grün Stadt Zürich
Jury: Ruth Genner, Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement; Paul Bauer, Leiter Planung und Bau Grün Stadt Zürich (Vorsitz); Jürgen Friedrichs, Leiter Projektentwicklung City West, Marazzi Generalunternehmung AG; Andrea Hobi, Vertreterin Bau- u. Wohngenossenschaft Kraft Werk1; Monika Klingele Frey, Leiterin Fachbereich Stadtraum, Amt für Städtebau; Fernanda Pedrina, Bewohnerin von Zürich-West; Myrta Studer, Präsidentin Kreisschulpflege Limmattal; Brigit Wehrli, Direktorin Stadtentwicklung Zürich; Sandro Balliana, Landschaftsarchitekt, Zürich; Silva Ruoss, Architektin; Udo Weilacher, Landschaftsarchitekt; Reto Wild, Landschaftsarchitekt
Preisträger/Preisträgerinnen: 1. Rang, 1. Preis: antón & ghiggi landschaft architektur, Zürich, mit Baumann Roserens Architekten und Flavia Caviezel, Ethnologin; 2. Rang, 2. Preis (Projektperimeter) und 4. Rang, 4. Preis (Ideenperimeter): BRYUM Landschaftsarchitektur, Basel mit nord gmbh, Basel und Sebastian Olloz, Geograph/Raumplaner sowie Michele Salvatore, Sozialpädagoge; 3. Rang, 3. Preis (Projektperimeter): Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich mit Markus Schietsch Architekten, Zürich und Heinz Nigg, Ethnologe; 4. Rang, 4. Preis (Projektperimeter) und 2. Rang, 2. Preis (Ideenperimeter): Andreas Tremp Landschaftsarchitekt, Zürich mit Architron, Zürich; 5. Rang, 5. Preis: ADR architectes, Genève mit Tobias Eugster, Zürich und Luca Pattaroni, Soziologe; 6. Rang, 6. Preis (Projektperimeter): robin winogrond landschaftsarchitekten, Zürich mit phalt Architekten, Zürich und Richard Wolff; 7. Rang, 7. Preis (Projektperimeter): Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau mit Boltshauser Architekten, Zürich; 7. Rang, 1. Ankauf (Projektperimeter) und 8. Rang, 2. Ankauf (Ideenperimeter): Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich mit Burkhard & Lüthi, Zürich; 9. Rang, 8. Preis (Projektperimeter): lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten, München mit löhle-neubauer architekten, Augsburg; 3. Rang, 3. Preis (Ideenperimeter): Koepfli Partner Landschaftsarchitekten, Luzern mit Enzmann Fischer Architekten, Zürich; 6. Rang, 6. Preis (Ideenperimeter): Hager Landschaftsarchitektur, Zürich mit huggen berger fries Architekten, Zürich; 7. Rang, 1. Ankauf (Ideenperimeter): WESTPOL Landschaftsarchitektur, Basel mit Dische Architekten und S. Weinhardt, Basel.